

Fach- und Aktionstag Frühe Bildung in und für die Region Nord West 6.11.2013

Eine Region macht sich stark: Gemeinsam mit den Eltern für eine gelingende Sprachförderung von Anfang an.

Dokumentation der Ergebnisse der Workshops /Abschrift der Flipcharts und Karten



Workshop am Vormittag (Zugänge zu Eltern; Möglichkeiten der Partizipation)

Leitfragen :

Was haben Sie aus dem Vortrag mitgenommen?

- Was braucht die Region, damit sich Eltern gut informiert und unterstützt fühlen?

Was muss ich tun, damit Eltern in meine Einrichtung kommen?

Was bedeutet Partizipation der Eltern für mich? Wie kann Partizipation in meiner Einrichtung aussehen? Welche Stolpersteine bestehen aus Sicht der Eltern?

- An welche Stelle kann oder sollte ich die Eltern in die Vernetzungsrunden einbinden?

Flipchart-Ergebnisse:

Was muss ich tun, damit Familien in meine Einrichtung kommen?

- konstruktive Beziehungen → Mund-zu-Mund-Propaganda
- Nähe aufbauen und pflegen

- lückenlose Unterstützung (z. B. zwischen Rückbildung und Kita → Spielgruppen)
- Winter: räumliche Angebote
- räumliche Ausstattung
- erste Anlaufstellen nutzen: z. B. Bürgeramt, Krankenhaus
- Arbeit im Tandem: fachliche Expertise und persönlicher Zugang, z. B. Sprachmittler
- bedarfsgerechte Ansprache zum richtigen Zeitpunkt
- "richtige" Zusammensetzung der Gruppen
- persönliche Ansprache, Vertrauensbildung
- tatsächlichen Bedarf wahrnehmen
- frühzeitige Info über Ersthausbesuch
- Internet
- Wissen um Erwerb der Sprache (kulturell)
- Väterkompetenz wahrnehmen/fördern
- Fallmanagement
- Wissen um Kompetenzen der anderen Professionen
- "Verbindungsfäden"
- Wahrnehmung der emotionalen Ebene (z. B. Spaß)
- Aktiv auf Eltern zugehen
- Eltern merken, dass sie Kompetenz bekommen
- Angebote/Infos in der Herkunftssprache oder mindestens auf Englisch/Französisch
- Flyer in den jeweiligen Sprachen
- Hebammen mehr empfehlen (Sprachkompetenzen)
- starke Nachfrage in türkischen Familien (wenn nicht muttersprachliche Hebamme, dann keine)
- Präventionsangebot für Schwangere: "Sprachkurs rund um die Geburt"
- Förderung von Sprechen der Eltern mit ihren Kids
- Elternansprache positiv konnotieren (keine Belehrung)
- Essensgeld als Schwelle für viele Eltern, ihre Kids in die Kita zu geben
- bei älteren Geschwistern geben Eltern ihre Kids eher in die Kita (auch wegen Spracherwerb)
- Kita: Vertrauen entsteht durch Beziehung (Eltern - Erzieher)
- Eltern nicht deutscher Herkunft müssen sich angenommen fühlen, wenn Sprachbarrieren
- Verarmung sprachlichen Ausdrucksvermögens, auch in Familien dt. Herkunft + wenig Sprechen in der Familie überhaupt
- Sprachentwicklung wesentlich 0 bis 2 Jahre
- Unwissenheit: Kinder, verstehen doch gar nicht, was ich sage (Alter 0 bis 2)
- Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit
- MultiplikatorInnenmodell bei erfolgreicher Beratung
- vorhandene Ansätze ausbauen und unterstützen, auch finanziell!
- mehrsprachige Angebote

- Haltung dort hingehen von Familien sind Ort mit Bindungen
- zufriedene Eltern sagen es anderen
- direkt vermitteln
- Kita als Familienzentrum- finanzieren- Vorhandenes nutzen
- Sprache öffnet Türen
- kurze Wege für die Familien,
- niederschwellig
- bestehende Bindungen nutzen

Zugänge / Was braucht die Region?

- kostenloser Dolmetscherdienst
- im Internet abrufbare Information über Angebote zentral! im Bezirk
- niederschwellige Angebote mit gut informierten Personen
- persönliche Ansprache durch Personen mit eigenem kulturellen Hintergrund
- Einstellung von Fachkräften mit verschiedenen kulturellen Hintergründen
- gute Bedarfsklärung vor Gießkanne
- Tagespflegepersonen sollen verbindlich über Angebote im Bezirk informiert werden und mit Institutionen besser vernetzt werden.
- Es soll Honorarkräfte pro Kita und Schule als Kontaktpersonen für die Eltern geben.
- Honorarkräfte pro Kita und Schule als Kontaktperson für die Eltern
- Tagespflegepersonen wünschen sich eine verbindliche Anbindung an Institutionen/Infos
- sozialräumliche Kinderbetreuungsangebote nach der Geburt für die anderen Kids
- Elterncafés finden gute Annahme (Gruppenzuordnung)
- negativer Einfluss neuer Medien (Handy, Internet)
- neue Untersuchungen: neue Medien wirken je nach Bildungshintergrund der Familien
- kostenlos bzw. günstige sozialräumliche Mutter-Kind-Angebote inklusive kulturvermittelnd
- Plattformen schaffen für Austausch

Stolpersteine

- Stolperstein: staatliche Institution; Vertrauen – Wächteramt
- Stolperstein: Angebot die Kosten
- Stolperstellen: Gemeindedolmetscherdienst muss selbst finanziert werden

Was bedeutet Partizipation für mich?

- Begleitung zu Angeboten
- Klinik:

- kontinuierliche Begleitung
- Partizipation
- Unterstützung der Verselbstständigung
- Schritt für Schritt
- Kita: Grundsatz Eltern als Erziehungspartner führt zu Partizipation
- KJGD: Partizipation kein Thema
- RSD:
 - Partizipation im Rahmen der Hilfeplanung
 - Kenntnis der Rolle des Jugendamtes Herkunftskulturen
 - Unterstützung fallunspezifischer Projekte

Als Netzwerk: Wo wollen wir gemeinsam hin?

- Eltern- und Familienzentren in den Kiez
- Spielmobil wieder einführen (die Eltern abholen, wo sie sind)
- Elterncafé in jede Kita und jede Schule
- zu Hause Muttersprache, 2. Sprache außer Haus
- falsche Grammatik bei 3./4. Generation durch "falsche" Ideologie mit 1./2. Generation
- "Elastizität" von Sprache → es gibt Chancen, Sprache/Grammatik weiterzuentwickeln
- Kitas als Begegnungszentrum ausbauen,
- Gegenseitiges Geben und Nehmen, "Essen", "Tanzen"
- Eltern lernen durch Kinder
- Förderung bereits in Schwangerschaft möglichst in Gruppen, z. B. Kindergesundheitshaus
- Biografiearbeit
- Haltung



Workshop am Nachmittag (gelingende Sprachentwicklung)

Leitfragen:

Welche guten Beispiele kennen sie...?

Wo wollen wir gemeinsam hin?

Für die spezifischen Fragen zu den drei Workshops („Kinder im Alter von 0-24 Monaten“; „Kinder im Alter von 25-36 Monaten“ sowie „Eltern und Kinder zwischen verschiedenen Sprachen: Herausforderung und Chance“) wird auf den Flyer verwiesen.

Flipchart-Ergebnisse:

Welche guten Beispiele kennen Sie?

- Wertschätzung der Sprache
- Ruheräume schaffen (Rahmenbedingungen) - Akustik –
- Generationsübergreifender Austausch über Erziehung → Methoden
- Kompetenzen der Eltern einfordern, Beispiel: gemeinsames Kochen als Türöffner z. B. für Deutschkurs
- "Wanderung ins Leseland"
- regelmäßige Besuche der Stadtteilmütter (Kita)
- alltagsintegrierte Sprache vermitteln
- Offenes Elterncafé am Morgen in der Kita
- "Wie wir den Eltern begegnen, nehmen sie uns wahr"
- frühzeitige Information, z. B. Krankenhaus

Herausforderungen:

1. Mehrsprachigkeit als Ressource von Anfang an
2. Erwerb von Vorbereitung auf Bildungssprache Deutsch insbesondere bei den Übergängen
3. Kompetenzaufbau bei den Fachkräften

- Anerkennung der Muttersprache in Kitas, Schulen wichtig = Bejahung
- Sprachentwicklung ist ein Schichtenproblem
- Eltern sollen in Muttersprache mit Kindern sprechen
- Wohlwollen zwischen Eltern und Fachkräften
- Sprache und Beziehung wichtig x Bewegung
- Anforderung: Eltern sollen "Verkehrssprache" lernen, um ihren Familien Kontakt mit Umfeld zu ermöglichen
- Argumente zum deutschen Spracherwerb: keine Parallelwelten zwischen Eltern – Kindern
- Realistisch: Muttersprache kann verloren gehen → Ängste der Eltern berechtigt

Themen:

- Propaganda für Kinderwagen in die Richtung zum Elternteil
- Wickeln mit Augenkontakt
- gemeinsame Aufmerksamkeit auf etwas Drittes lenken, gemeinsames Tun
- Pflegesprache praktizieren
- Sprachförderung über "Bejahung" Akzeptanz, Freude
- Vorbild sein - gute Kommunikation vorleben
- kreativer Umgang mit Smartphones
- Eltern "Handwerkszeug" vermitteln, um die Signale des Kindes feinfühlig zu verstehen
- Eltern vermitteln, dass sie auf ihr Kind stolz sein können

Projektideen:

1. Babys in Schulen bringen (Frau Niechotz)
Babys verstehen Kurse mit Video (Frau Otto Schulkontakt)
(Frau Neuffer, Familie e. V.)
Artikel darüber von Frau Neureuter
2. Angebote von Eltern-Kind-Gruppen durch Frau Müller-Kelm
(Therapeutischer Dienst) in Zusammenarbeit mit Frau Özgür und Frau
Reißner (Nachbarschaftsheim Neukölln e. V.)

Frau Adler von Tandem e. V. wird von Frau Özgür angesprochen für
videogestützte Interaktionsförderung

ggf. "Traumkind" (Kinderschutzzentrum) einbinden
3. Ansprechstrukturen für die niedergelassenen Hebammen schaffen
 - Informationsstrukturen schaffen (Frau Nieschütz, Frau Neuffer, Frau Otto)
 - Pankower Modell



Anhang: Aushang im Raum:

DRINGENDE BEDARFE ZUM AUFBAU EINER TRAGFÄHIGEN PRÄVENTIONSKETTE, AUF DIE WIR LEIDER NICHT (IMMER) EINFLUSS NEHMEN KÖNNEN/HABEN:

- Auskömmliche Personaldecke!
- Ausreichende finanzielle Ressourcen!
- Nachhaltigkeit!!
- Kontinuität der Angebote/Ansprechpartner!
- Zeit... für Vernetzung!
- Zeit... für Elternarbeit!
- Ausreichende Kitaplätze/Kitaausstattung!
- Therapeuten/Sozialarbeit an Kita!!!

Berlin, 23.1.2014

Bezirksamt Neukölln, Jugendamt, Jug NW 2